



Tierheim in Not. Rund 1.000 Tiere jährlich fordern das Tierheim St. Pölten auch finanziell. Am 4. Oktober ist Tag der offenen Tür. **Seite 14**

13
3. Oktober 2026

„Kleinste Ernte seit Jahrzehnten“

Zu wenig Erdäpfel. Hitze, Dürre und der Drahtwurm minimieren die Erdäpfelernte 2026 enorm. „Bis Weihnachten schaffen wir“, danach ist es laut IGE-Obmann Michael Bachl mit der Eigenversorgung in Österreich zu Ende.

Von Sandra Frank

Der Unterschied könnte nicht drastischer sein: In diesem Jahr gab es bis in den Juni Erdäpfel aus der Ernte 2025, die Lager der Erdäpfelbauern waren voll. So voll, dass manche Bauern den Überschuss sogar vernichten mussten. „Heuer werden wir den Anschluss nicht schaffen“, sagt Michael Bachl, Obmann der Interessensgemeinschaft Erdäpfelbau (IGE) beim Erntegespräch. Das heißt: Die Erträge der heurigen Erdäpfelernte in Österreich werden nicht bis zur nächsten ausreichen.

Noch ist offen, wie lange genau Österreich mit heimischen Erdäpfeln versorgt werden kann. „Bis Weihnachten schaffen wir“, gibt Bachl eine erste Prognose ab. Dann müsse importiert werden. Hier hat der IGE-Obmann eine klare Forderung: „Die Erdäpfel müssen aus dem europäischen Raum sein.“ Denn nur dort werde unter denselben Voraussetzungen produziert, wie in Österreich.

Regen kam zu spät

Was die Lage so ernst macht, erklärte Lorenz Mayr, Vizepräsident der Landwirtschaftskammer NÖ (LK), beim Erntegespräch in Niederhollabrunn (Bezirk Korneuburg): Als die Erdäpfel im Frühjahr gelegt wurden, waren die Bedingungen gut. Doch im Juni und Juli war es heiß, geregnet hat es nicht. „Der Regen im September war viel zu spät, da hatten die Erdäpfel ihr Wachstum bereits eingestellt.“ Das tun die Knollen nämlich, wenn es über 25 Grad hat.

Die Speiseerdäpfel sind bereits geerntet, die Ernte der späteren Sorten für Lebensmittelindustrie und Stärkeproduktion ist noch einige Wochen in Gange. Fest steht allerdings schon jetzt: „Es wird eine der kleinsten Ernten der vergangenen Jahrzehnte“, sagte der LK-Vize. „Die Bäuerinnen und Bauern können mit den technischen Möglichkeiten heute sehr



Kamptner, Mayr, Stummer und Bachl blicken in Niederhollabrunn auf die Erdäpfelernte 2026: Wenige kleine Knollen.

viel. Aber ohne Wasser gibt es kein Wachstum“, bringt es Mayr auf den Punkt. Das habe das heurige Jahr mit seinen Hitzewellen und der Dürre ganz deutlich gezeigt.

Das fehlende Wasser ist in Niederösterreich ein großes

Thema, denn dort liegen 80 Prozent der österreichischen Erdäpfelflächen, davon 75 Prozent in Regionen, die nicht bewässern können. Darum müsse die Wasserinfrastruktur im Nordosten des Landes ausgebaut werden.

Der Konsens, das Wasser der Donau zu entnehmen, sei bereits gesichert, sagt Mayr. Aktuell läuft ein Projekt, das sich mit der Wasserverteilung befasst. „Es wird etwa zehn bis zwölf Jahre dauern, bis wir das Wasser in die Region

bringen“, spricht Mayr über den Zeithorizont.

Als ob die Trockenheit nicht genug wäre, ist da auch noch der Drahtwurm. Der Schädling sucht nach Wasser und sticht dabei die Knollen unter der Erde an. In durchschnittlichen Jahren verlieren Erdäpfelbauern so zehn Prozent ihrer Ernte; heuer sind dem Schädling 25 Prozent zum Opfer gefallen – durchschnittlich, denn in manchen Regionen sind es bis zu 80 Prozent.

Heuer ist die vermarktete Ware gering. Haben die wenigen Erdäpfel auch noch Fraßschäden, lässt sich die Knolle nicht verkaufen. „Trotzdem haben diese Erdäpfel Wasser, Dünger, Energie und Zeit verbraucht“, so Mayr. Das Problem: „Wir haben derzeit keine Mittel, um den Drahtwurm richtig zu

bekämpfen“, sagt Anita Kamptner, IGE-Geschäftsführerin. Wie sehr die Betriebe darunter leiden, zeigt eine Umfrage der IGE: 40 Prozent der Befragten geben an, ihre Erdäpfelflächen weiter zu reduzieren, wenn der Drahtwurm nicht bald direkt bekämpft werden kann. „Elf Prozent wollen den Erdäpfelbau deshalb sogar ganz aufgeben“, zitiert Kamptner.

Ist die Versorgungssicherheit noch gegeben, wenn diese 40 und elf Prozent ernst machen? „Nein“, so Mayr. Es werde viel geforscht, doch der Drahtwurm könne aktuell nur indirekt, etwa durch Pilze, angegriffen werden. „Das funktioniert in Labor gut, in der Praxis nur bedingt“, sagt Kamptner.

Mayr macht deutlich: „Versorgungssicherheit entscheidet sich nicht im Regal, sondern auf dem Feld.“ Wer

„Versorgungssicherheit entscheidet sich nicht im Regal, sondern auf dem Feld.“

Lorenz Mayr
LK-Vizepräsident

österreichische Erdäpfel in den Regalen wolle, müsse dafür sorgen, dass in Österreich produziert werden kann. Dafür sind aus Sicht des LK-Vizes vier Punkte wichtig: Die Kulturen müssen geschützt werden; Wasserinfrastruktur muss ausgebaut werden; die Forschung vorangetrieben und die Preise so gestaltet, dass die Betriebe wirtschaftliche überleben können.

Heuer steigen die Preise für die Erdäpfel zwar, aber: „Bei der geringen Menge deckt der Preis nicht einmal die Kosten für das Saatgut ab.“

Von 813.000 auf 468.000 Tonnen: Erdäpfelernte halbiert sich fast

„Alles schwierig“. Kleine Knollen bereiten große Sorgen.

In durchschnittlichen Jahren liegt die Gesamterntemenge der Erdäpfel bei 700.000 Tonnen. Im Vorjahr lag sie bei 813.000 Tonnen. Am Dienstag hat die Statistik Austria Schätzungen für die Erntemenge 2026 veröffentlicht: Gerade einmal 468.000 Tonnen werden erwartet. In Niederösterreich wurden heuer auf 15.907 Hektar Erdäpfel angebaut. Im Jahr 2020

waren es noch 19.527 Hektar. Die Gesamtanbaufläche in Österreich liegt heute bei 20.474 Hektar.

Matthias Stummer war Gastgeber des Erdäpfel-Erntegesprächs in Niederhollabrunn. „Es war heuer alles schwierig“, sagt der junge Landwirt. Mit einem Ertrag von sechs bis 15 Tonnen Erdäpfel pro Hektar fiel auch in seinem Betrieb die Ernte sehr gering aus. Der Durchschnitt liegt normalerweise bei 25

bis 30 Tonnen pro Hektar. Im Geschmack seien die Erdfrüchte einwandfrei – heuer sind sie allerdings viel kleiner, wie sich am Feld der Stummers zeigt: Sehr viele Knollen sind so klein, dass sie von der Erntemaschine gar nicht aufgenommen werden.



2025 war die Erdäpfelernte überdurchschnittlich – heuer ist sie das Gegenteil.